

BZ • medien

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Weitere INFORMATIONEN unter Tel. 07631/18060

Der Sonntag Kultur

28. April 2019



Syrische Spezialitäten

Er kam von Damaskus nach Freiburg und wollte Koch werden: Heute betreibt Omar Masoud (Foto: kut) mit seiner Frau Hana Abd Almutti ein syrisches Catering. **SEITE 19**

BZ • medien

bz-ticket.de
TIPPS-TERMINE-TICKETS



„Immer um Bedeutung ringen“

Christian Gerhaher über seine Liebe zur Musik Robert Schumanns – Auftritt bei den **BADENWEILER MUSIKTAGEN**

Christian Gerhaher FOTO: A. BASTA/SONY

Der Sänger Christian Gerhaher und der Pianist Gerold Huber kennen sich seit ihrer Kindheit im bayerischen Straubing. In der Liedinterpretation haben die beiden Maßstäbe gesetzt. Vor ihrem Liederabend am 1. Mai bei den Badenweiler Musiktagen spricht Christian Gerhaher über seine Liebe zu Robert Schumann, seine Anfänge als Sänger und das besondere Verhältnis zu Gerold Huber.

Ihr meistgeschätzter Liedkomponist ist Robert Schumann. Sie bezeichnen sich auch als Schumannianer. Sie nehmen nun in einem großem Projekt gemeinsam mit Ihrem Klavierpartner Gerold Huber alle Lieder Schumanns auf. Was ist das Besondere an seinen Liedern?

Bei den Liedern Schumanns gibt es fast immer eine übergeordnete Idee, weil sie, wie ich meine, zyklischen Charakter haben. Es gibt nur zwei Liedsammlungen, nämlich Opus 127 und Opus 142, in denen Schumann Lieder, die übrig geblieben sind, in einer Gruppe ohne verbindende poetische Idee zusammenfasst. Davon abgesehen steht jedes einzelne mit den anderen Liedern eines Zyklus in einem jeweils einzigartigen Zusammenhang. So entsteht bei Schumanns Liedopera, zusätzlich zu den schon jeweils mehr oder weniger eigenständigen Inhalten von Text und dazugehöriger Musik, eine Bedeutungsebene, die mich fasziniert und die ich für einzigartig halte.

Die „Dichterliebe“, die Sie jetzt bei Ihrem Liederabend in Badenweiler singen, haben Sie bereits vor 30 Jahren während Ihres Medizinstudiums gemeinsam mit Gerold Huber einstudiert und aufgeführt. Warum haben Sie gerade zu diesem Zyklus eine besondere Nähe?

Durch die „Dichterliebe“ bin ich überhaupt zum Singen gekommen. Ich war 18, als ich den ro-

mantischen Zyklus bei einem Liederabend von Hermann Prey gehört habe und völlig fasziniert davon war. Es war für mich der perfekte Einstieg in den Liedgesang und ist bis heute für Gerold Huber und mich ein zentrales Werk geblieben.

Hat sich Ihr Blick auf Schumann durch die intensive Beschäftigung im Rahmen der Gesamtaufnahme verändert?

Auf jeden Fall. Zum einen hat sich meine Ahnung, die ich bezüglich des zyklischen Charakters der einzelnen Lieder hatte, bestätigt. Zum anderen habe ich einige Lieder, die ich früher skeptisch beäugt habe, neu entdeckt. Gerade die geheimnisvollen, rätselhaften und auch skurrilen Lieder, die ich lange Zeit nicht begreifen konnte, haben sich mir allesamt als Meisterwerke herausgestellt. Außer Gustav Mahler, der allerdings bei weitem nicht so viele Lieder hinterlassen hat, kenne ich keinen anderen Liedkomponisten, der eine solch durchgängige Qualität in jedem einzelnen Lied vorweisen kann. Diese rund 300 Lieder Schumanns sind allesamt singuläre Edelsteine.

Robert Schumann, der selbst Pianist war und zunächst auch nur für Klavier komponierte, hat bei seinen Liedern dem Klavierpart eine besondere Bedeutung zukommen lassen. Sie haben mit

FAKTEN

WEITERE VERANSTALTUNGEN bei den Musiktagen im Kurhaus: 2. Mai, 18 Uhr: Klavierabend Frank Dupree; 3. Mai, 11.15 Uhr, Lotte Thaler im Gespräch mit dem Komponisten Robert HP Platz; 3. Mai, 18 Uhr, Béla Quartett, Julia Wischniewski (Sopran), SWR Experimentalstudio (Werke von Janáček, Platz und Beethoven); 4. Mai, 18 Uhr, Boulanger Trio, Kilian Herold (Klarinette), (Werke von Messiaen, Debussy und Fauré), Tickets unter www.bz-ticket.de, weitere Informationen unter: www.badenweiler-musiktage.de **RUGE**

Gerold Huber seit Beginn Ihrer Sängerlaufbahn den gleichen Klavierbegleiter, der wie Sie aus Straubing stammt. Wie kann man sich bei einer solch großen Vertrautheit den Probenprozess vorstellen?

Ich arbeite fast nicht mit anderen Pianisten zusammen, deshalb fehlt mir der Vergleich. Gerold Huber und ich kennen uns wirklich sehr gut. Wir sind ein wenig wie Brüder. Das eigentliche Zusammenspiel brauchen wir nicht zu proben – wir müssen kein Ritardando oder Accelerando absprechen. Zwischen uns ist sozusagen ein starkes, dickes Gummiband gespannt. Wenn der eine ein bisschen schneller wird, dann zieht er den anderen mit oder umgekehrt. Das geht alles ganz intuitiv und ohne jede Anstrengung. Wir können also immer sofort interpretatorisch arbeiten – für mich ein unschätzbare Gut.

Sie haben neben der „Dichterliebe“ noch Schumann-Lieder ausgewählt, die zehn Jahre später komponiert sind. Ist das ein anderer Schumann?

Franz Schuberts Lieder, die ich natürlich auch maximal schätze, weisen viele verschiedene Stile auf. Bei Schumann ist das anders – da gibt es allenfalls den Stil des Liederjahres 1840 und den, der um 1850, im Grunde ein zweites Liederjahr, entstanden ist. In den frühen Liedern ist eine einfache Deklamation augenfällig. Bei den späten taucht die Gesangslinie oft in eine Art sprechenden Gesamtklang ein, die Lieder werden etwas komplizierter. Das Fehlen einer großen stilistischen Vielfalt ermöglicht in meinen Augen aber auch erst, dass jedes Lied ein Solitär sein kann.

Robert Schumann hat Johannes Brahms, von dem Sie ebenfalls einige Lieder singen, entdeckt und gefördert. Inwiefern ist Brahms in seinen Liedern von Schumann beeinflusst?

Brahms war natürlich von Schumann beeinflusst – auch in seinem Leben. Er hat sich ja auch um seinen Nachlass gekümmert. Brahms' Lieder sind aber dennoch ganz anders und eigen-

ständig. Es ist für mich sehr offenbar, dass er im Grunde ein Instrumentalkomponist ist. Man hat vor allem bei seinen frühen Liedern nicht notwendigerweise das Gefühl, dass Struktur und Inhalt eines Textes die musikalische Gestalt des entstehenden Liedes bedingen, sondern eher, dass Brahms eine musikalische Struktur oder hergebrachte Form im Kopf hat, die er dann einem Text und seiner Bedeutung quasi überstülpt; besonders bei früh entstandenen Liedern wie dem „Regenlied-Zyklus“ in seiner Urfassung, in welchem das letzte Lied eine an einen Sonatensatz erinnernde thematische Reprise des ersten verkörpert, ist dieses Phänomen sehr offensichtlich. Das ist also kein ursprünglich liedhaftes Komponieren und entwickelt auch nicht die literarische Feinfühligkeit, die Schumann besaß. Trotzdem strahlen seine Lieder natürlich auch eine sehr große Sensitivität aus, vor allem aber auch eine mich begeisternde starke Sinnlichkeit.

Was mögen Sie an Ihrem Beruf?

... dass ich ständig mit Literatur, Kunst und Musik zu tun habe und immer um Bedeutung ringen muss. In der Fülle der Arbeit können diese Vorteile aber auch wie Nachteile wirken.

Was verbinden Sie mit den Badenweiler Musiktagen?

Die kenne ich noch nicht, aber bei den Römerbad Musiktagen war ich häufig zu Gast. Ich verbinde mit Badenweiler Klaus Lauer als sehr besonderen Veranstalter und fast väterlichen Freund und das wunderbare Hotel Römerbad. Klaus Lauer hat mich noch in seiner Amtszeit für diesen Liederabend engagiert. Und Lotte Thaler, die ich auch persönlich kenne, ist sicherlich eine ideale Nachfolgerin.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
GEORG RUDIGER

> LIEDERABEND von Christian Gerhaher (Bariton) und Gerold Huber (Klavier) im Rahmen der Badenweiler Musiktage mit Werken von Robert Schumann und Johannes Brahms am Mittwoch, 1. Mai, 18 Uhr Kurhaus Badenweiler.

NEUE TONTRÄGER

DEERHUNTER

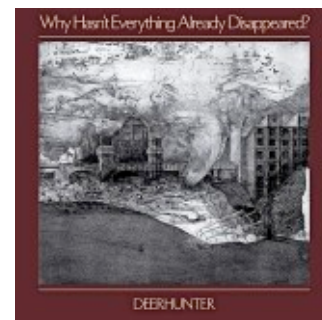
Traurig und doch federleicht

Als „zugänglich wie nie zuvor, anschmiegsam und popaffin“ wird die mittlerweile achte Platte der US-Band Deerhunter von Kritikern beschrieben. Was natürlich beim echten Musik-Nerd sämtliche Alarmglocken schrillen lässt. Denn diese Attribute weisen auf einen Weg, der für (s)einen bisherigen Geheimtipp nicht zu gehen ist: den Richtung Massenkompatibilität nämlich. Und genau da will er nicht hin. Man will seine Band schließlich für sich und ein paar wenige Eingeweihte alleine haben.

Tatsächlich waren Deerhunter aber schon seit längerem dabei, sich ein größeres Publikum zu erspielen. Doch eine gewisse Sperrigkeit, eine schräge Mischung aus Shoegaze, Postpunk, Ambient, Noise Rock und Kammerpop hinderte die Band doch vielleicht am ganz großen Durchbruch. Noch, denn „Why hasn't everything already disappeared“

„appeared“ könnte dazu führen. Dem Quintett um Kopf und Sänger Bradford Cox gelang es in Texten durch und durch melancholisch und trauriges Album über Tod und Vergänglichkeit, das dennoch federleicht

auf den Hörer herunter-schwebt. Und trotzdem seine verstörenden Elemente hat. Klingt manchmal, als hätten of Montreal Songs für Neil Diamond geschrieben, als hätten die Flaming Lips ihre



Drogenköpfe durchgepusht, um ihre Songs klarer zu strukturieren, um mit REM gemeinsame Sache zu machen. Fünf traurig in die Welt schauende junge Männer stolpern durch die Welt, stellen große Fragen, auf die auch sie keine Antworten finden. Aber ein tolles Album abliefern.

CARMELO POLICICCHIO

> DEERHUNTER, Why hasn't everything already disappeared?, 4AD



BZ • medien

BZ-Event

**3. Genussmarkt
Badisches im Kaiserstuhl**

Über 25 Erzeuger aus der Region präsentieren ihre besten und schönsten Produkte und Spezialitäten. Mit Live-Musik, Kellerwirtschaft geöffnet.

**Samstag, 4. Mai und
Sonntag, 5. Mai 2019**
jeweils 10–18 Uhr
Weingut Franz Keller
Badbergstrasse 44, Vogtsburg-Oberbergen
Ausstellung größtenteils überdacht

Tageskasse: Eintritt 5 €, mit BZ-Card nur 4 €, oder im Vorverkauf unter bz-ticket.de und in allen Geschäftsstellen der BZ.

Badische Zeitung